

Wie man (nicht) von KI gefeuert wird

Was Künstliche Intelligenz für Büroarbeiter
bedeutet – und wie man unersetzbar wird und
bleibt

Dr. Markus Dirr

Kindle Direct Publishing

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf vorheriger Zustimmung des Autors. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle in diesem Buch enthaltenen Informationen wurden nach bestem Wissen zusammengestellt und mit Sorgfalt geprüft. Dennoch sind Fehler nicht ganz auszuschließen. Autor und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und werden keine daraus folgende oder sonstige Haftung übernehmen, die auf irgendeine Weise aus der Benutzung dieser Informationen oder Teilen davon entsteht.

Quellenhinweis:

Das Buch kombiniert authentische Marx-Zitate mit Quellenangabe aus den Marx-Engels-Werken (MEW) und fiktive Formulierungen im Geiste von Karl Marx. Letztere sind als solche kenntlich gemacht.

© 2026 Dr. Markus Dirr

Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage 2026

ISBN 9798251496406

Herstellung & Verlag: Kindle Direct Publishing, Seattle, WA, USA

Covergestaltung: Dr. Markus Dirr

Satz: Dr. Markus Dirr

www.markusdirr.com

Inhalt

<i>Prolog — Ein Brief aus dem Jenseits</i>	5
TEIL I Das Gespenst	13
1 Das Gespenst der Automatisierung	15
2 Entfremdung 2.0	23
3 Das Kapital schlägt zurück	31
TEIL II Die Täuschung	39
4 Der Unverzichtbarkeits-Irrtum	41
5 Der Revoluzzer-Fehler	49
6 Die Kollektivismus-Falle	57
TEIL III Die Strategie	65
7 Komplementarität statt Konkurrenz	67
8 Der Mensch als Kurator	75
9 Vertrauen als Kapital	83
TEIL IV Die Kompetenz	91
10 Prompt-Intelligenz	93
11 Lerngeschwindigkeit als Kapital	101
12 Ethik als Differenzierungsmerkmal	109
<i>Epilog — Was Marx heute tun würde</i>	117
<i>Über den Autor</i>	125

Prolog

Ein Brief aus dem Jenseits

Sehr geehrte Gesellschaft des 21. Jahrhunderts,

man hat mich gebeten, ein Vorwort zu schreiben. Ich habe abgelehnt. Man hat mich erneut gefragt. Ich habe wieder abgelehnt. Beim dritten Mal habe ich nachgegeben — nicht weil ich überzeugt wurde, sondern weil mir erklärt wurde, was Sie gerade durchmachen. Und ich muss zugeben: Das klingt vertraut.

Zu vertraut.

Lassen Sie mich mit einer Ehrlichkeit beginnen, die mir nicht leichtfällt: Ich habe mich geirrt. Nicht in der Diagnose — die war korrekt. Aber in der Therapie. Der Kommunismus, wie er im 20. Jahrhundert umgesetzt wurde, war eine Entgleisung, für die ich nicht direkt verantwortlich bin, die aber dennoch meinen Namen trägt. Das ist unangenehm.

Was ich richtig gesehen habe: Die Konzentration der Produktionsmittel in wenigen Händen erzeugt systematisch Ungleichheit. Die Entfremdung des Arbeiters von seiner

Arbeit ist real und hat psychologische wie ökonomische Konsequenzen. Und jede technologische Revolution verschiebt Machtverhältnisse — immer zugunsten derer, die die neue Technologie besitzen, und immer zulasten derer, die sie nur bedienen.

Das gilt heute mehr denn je.

Die Produktionsmittel Ihrer Zeit sind keine Fabrikhallen. Sie sind Rechenzentren, Milliarden von Parametern in neuronalen Netzen, trainiert auf der destillierten Arbeit von Hunderten Millionen Menschen — Menschen, die niemals gefragt wurden und keinen Cent erhalten haben. Ich habe das Prinzip der Enteignung beschrieben. Aber die Effizienz, mit der Ihre Generation sich selbst enteignet, übersteigt alles, was ich mir 1867 vorstellen konnte.

Was mich jedoch mehr beschäftigt als die großen Strukturen: das Schicksal der einzelnen Menschen darin. Der Buchhalter, der dreißig Jahre lang Bilanzen geprüft hat. Die Sachbearbeiterin, die gelernt hat, komplexe Vorgänge zu strukturieren. Der Projektmanager, der weiß, wie man Menschen durch Unsicherheit führt. Diese Menschen sind nicht das Problem — sie sind die Lösung. Aber nur, wenn sie verstehen, was ihr eigentliches Kapital ist.

MARX HÄTTE GESAGT

Jemand erklärt, KI sei demokratisch — schließlich habe jeder Zugang.

Marx: »Man sagte dasselbe über die Druckerpresse. Und über das Radio. Und über das Internet. Der Zugang zur Technologie ist nie das Problem gewesen. Das Problem war immer: Wer entscheidet, was damit gemacht wird? Wer trägt die Gewinne? Und wer trägt die Kosten?«²

Ich höre, dass viele von Ihnen Angst haben. Das ist vernünftig. Weniger vernünftig ist, was die meisten mit dieser Angst tun: gar nichts. Sie hoffen, dass es nicht so schlimm wird. Dass die eigene Stelle irgendwie verschont bleibt. Dass irgendjemand — die Regierung, das Unternehmen, die Gewerkschaft — das Problem löst.

Das wird nicht passieren. Nicht weil diese Institutionen böse wären, sondern weil strukturelle Verschiebungen dieser Größenordnung nie von oben gelöst werden. Sie werden von unten gestaltet — von Menschen, die verstehen, was gerade passiert, und die entsprechend handeln.

Was mich aber wirklich beunruhigt, ist eine subtilere Falle: Viele von Ihnen *glauben*, die KI zu nutzen. Sie tippen Texte in Systeme, die Vorschläge liefern. Sie akzeptieren Zusammenfassungen, ohne die Originale zu lesen. Sie präsentieren KI-generierte Analysen, als wären es eigene Gedanken. Das ist nicht Technologiebeherrschung — das ist eine neue Form von Entfremdung. Nicht mehr entfremdet

von der Maschine, die Ihre Hände ersetzt. Sondern entfremdet von der Maschine, die Ihr Denken ersetzt.

Das 19. Jahrhundert hat den Arbeitern ihre körperliche Autonomie genommen. Das 21. Jahrhundert bedroht ihre kognitive.

MARX HÄTTE GESAGT

Eine Projektmanagerin lässt jede E-Mail von einem KI-Tool umformulieren, weil die Ergebnisse »professioneller« klingen.

Marx: »Ausgezeichnet. Sie haben die Produktionsmittel des Denkens ausgelagert und das Endprodukt als eigenes deklariert. Das nenne ich moderne Entfremdung — mit Komfortfunktion.«³

Dieses Buch ist in vier Teile gegliedert. Teil I zeigt, wie die aktuelle KI-Revolution strukturell der Industriellen Revolution ähnelt — und wo der Vergleich hinkt. Teil II analysiert die typischen Denkfehler, in die Büroarbeiter jetzt tappen. Teil III beschreibt, wie man KI als Werkzeug beherrscht, statt von ihr beherrscht zu werden. Teil IV zeigt, welche menschlichen Kompetenzen dauerhaft unersetzbar bleiben — und wie man sie systematisch aufbaut.

Jedes Kapitel endet mit einer konkreten Übung und einer Selbstbewertung. Das ist keine Dekoration — das ist der Kern. Lesen allein verändert nichts. Handeln schon.

Ich bin kein Fan von Ratgeberliteratur. Aber ich erkenne, wenn jemand die Mechanik richtig beschreibt. Und die Mechanik stimmt.

Lesen Sie dieses Buch. Nicht weil ich es sage. Sondern weil die Alternative — weiterzumachen wie bisher und zu hoffen — sich in der Geschichte noch nie bewährt hat.

Mit widerwilliger Hochachtung,

Karl Marx

Geschrieben im Jenseits, überarbeitet von Dr. Markus Dirr
[fiktiv im Geiste von Karl Marx]

DEIN ZUG — Bestandsaufnahme vor dem Start

Bevor Sie lesen: drei ehrliche Fragen. Antworten Sie schriftlich — in einem Satz je Frage.

1. Welche Ihrer täglichen Arbeitsaufgaben könnte ein KI-Tool heute zu 80 Prozent übernehmen? Benennen Sie konkret eine oder zwei Tätigkeiten.
2. Was können Sie, das ein KI-Tool strukturell nicht kann — und warum sind Sie sicher, dass das stimmt?
3. Was ist Ihre größte Sorge in Bezug auf KI und Ihre berufliche Zukunft?

Heben Sie diese Antworten auf. Am Ende des Buches stellen wir dieselben Fragen erneut — und die meisten Leser staunen, wie anders ihre Antworten dann klingen.

KI-RESISTENZ-CHECK

Bewerten Sie jede Aussage auf einer Skala von 1 (stimmt überhaupt nicht) bis 5 (stimmt vollständig):

1. Ich verstehe den Unterschied zwischen dem, was KI heute kann, und dem, was sie strukturell nicht kann.
2. Ich weiß, welche meiner Kernkompetenzen durch KI nicht ersetzt werden können.
3. Ich nutze KI-Tools bewusst und kritisch — nicht automatisch und unreflektiert.
4. Ich habe in den letzten Monaten gezielt an Fähigkeiten gearbeitet, die KI nicht replizieren kann.
5. Ich fühle mich auf die beruflichen Veränderungen durch KI in meinem Umfeld vorbereitet.

Auswertung:

20–25 Punkte: Sie sind besser aufgestellt als die meisten — dieses Buch gibt Ihnen die nächste Stufe.

12–19 Punkte: Sie ahnen, was nötig ist — dieses Buch macht es konkret.

Unter 12 Punkten: Genau dafür wurde dieses Buch geschrieben.

Merken Sie sich Ihre Gesamtpunktzahl. Sie werden sehen, wie sie sich bis zum Epilog verändert.

² Karl Marx, Das Kapital, Bd. I, Kapitel 13: »Maschinerie und große Industrie« (MEW 23, S. 391 ff.) — historische Analogie; die Formulierung [fiktiv im

Geiste von Karl Marx].

³ Vgl. Karl Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte (MEW 40, S. 510 ff.) — Abschnitt »Entfremdete Arbeit«, Entfremdung vom Produkt und vom Gattungswesen; die Szene und Formulierung [fiktiv im Geiste von Karl Marx].

TEIL



Das Gespenst

Warum KI-Kompetenz zur Pflicht wird

1

Das Gespenst der Automatisierung

»Ein Gespenst geht um in Ihrem Büro. Und es sitzt neben Ihnen am Schreibtisch.«

¹ Adaptiert nach: »Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus.« Karl Marx/Friedrich Engels, Manifest der Kommunistischen Partei (MEW 4, S. 461)

Die Angst vor KI trifft die Falschen. Nicht die Einfachen — sondern die Ausgebildeten.

Seit Jahren wird in Wirtschaftsredaktionen und auf Konferenzen dasselbe Bild gezeichnet: KI bedroht Kassiererinnen, Lagerarbeiter, Fahrer. Die einfachen Jobs. Die repetitiven Tätigkeiten. Die gut Ausgebildeten dagegen — Analysten, Projektmanager, Texterinnen, Berater — seien sicher. Sie denken schließlich. Sie koordinieren. Sie urteilen.

Das ist eine angenehme Geschichte. Sie stimmt nicht.

Hier ist das Paradox, das die meisten übersehen: Körperliche Arbeit ist schwer zu automatisieren. Sie erfordert Motorik,

Situationswahrnehmung, Reaktion auf unvorhersehbare Umgebungen. Ein Roboter, der zuverlässig Erdbeeren pflückt, ist ein technisches Meisterwerk, das Jahrzehnte Forschung erfordert. Ein KI-System, das zuverlässig Marktanalysen schreibt, ist in wenigen Monaten einsatzbereit.

Die am stärksten gefährdeten Tätigkeiten sind nicht die körperlichen — sie sind die kognitiven, dokumentenbasierten, kommunikativen Aufgaben. Reports erstellen. E-Mails formulieren. Präsentationen zusammenstellen. Zusammenfassungen schreiben. Daten aufbereiten. Texte redigieren. Das sind genau die Tätigkeiten, für die Menschen jahrelang ausgebildet werden — und die ein großes Sprachmodell in Sekunden in akzeptabler Qualität erledigt.

Das bedeutet nicht, dass alle diese Jobs verschwinden. Es bedeutet, dass sie sich verändern — und dass der Anteil an Wert, den die ausführende Tätigkeit selbst erzeugt, sinkt. Was bleibt, ist das Urteil darüber, ob das Ergebnis gut ist. Das Einordnen. Das Entscheiden. Das Verantworten.

MARX HÄTTE GESAGT

Auf einer Branchenkonferenz erklärt ein Unternehmensberater, KI werde vor allem Routinearbeiter treffen — nicht die Wissensarbeiter, die ja strategisch dächten und Beziehungen pflegten.

Marx: »Der Bauer glaubte auch, die Dampfmaschine sei für die Fabrik. Er hatte Recht — zwanzig Jahre lang. Dann kam sie aufs Feld. Die Maschine folgt der Profitabilität, nicht der Berufsbezeichnung.«²

Der übliche Einwand lautet: Aber KI macht doch Fehler. Sie halluziniert. Sie versteht den Kontext nicht. Sie ist nicht kreativ.

Das stimmt — für anspruchsvolle Aufgaben. Aber die meisten Aufgaben in den meisten Büros sind nicht anspruchsvoll. Sie sind gut genug definiert, gut genug dokumentiert und gut genug strukturiert, dass ein KI-System 70 bis 80 Prozent der Arbeit in akzeptabler Qualität erledigen kann. Nicht perfekt. Gut genug.

Und gut genug verändert Organisationen. Nicht indem einzelne Jobs auf einen Schlag verschwinden, sondern indem Teams kleiner werden. Indem eine Person mit KI-Unterstützung leistet, was früher drei Personen erledigt hätten. Indem Stellen nicht neu besetzt werden, wenn jemand geht. Das passiert lautlos — ohne Ankündigung, ohne Schlagzeilen, aber mit realen Konsequenzen für echte Menschen.

Das Gespenst macht keinen Lärm. Es verändert die Spielregeln, während alle noch glauben, das alte Spiel zu spielen.

Es gibt einen weiteren Aspekt, der selten diskutiert wird: die Geschwindigkeit, mit der Organisationen reagieren. Nicht die Geschwindigkeit der Technologie — sondern die Geschwindigkeit der Anpassung.

Unternehmen, die früh mit KI-gestützten Workflows experimentieren, bauen einen strukturellen Vorteil auf. Nicht wegen der Technologie selbst, sondern weil sie Prozesse entwickeln, die weniger menschliche Handarbeit voraussetzen. Dieser Vorteil compoundiert. Wer früher beginnt, lernt früher, optimiert früher — und ist effizienter, bevor die Konkurrenz die Frage überhaupt stellt.

Für den Einzelnen bedeutet das: Die Frage »Werde ich ersetzt?« ist die falsche Zeitform. Die richtige Frage lautet: »Was tue ich jetzt, während mein Umfeld sich bereits verändert?« Der Unterschied zwischen Beobachter und Teilnehmer liegt nicht in der Intelligenz — er liegt im Zeitpunkt der Entscheidung.

Diejenigen, die heute aktiv verstehen, was KI in ihrem konkreten Arbeitsfeld leisten kann und was nicht, bauen einen Vorsprung auf, der sich nicht leicht aufholen lässt. Nicht weil die Technologie komplex ist — sondern weil das nötige Kontextwissen auf Erfahrung basiert, die man sammeln muss. Zeit ist die knappe Ressource, nicht das Tool.

Die Frage ist deshalb nicht: »Werde ich ersetzt?« Die Frage ist: »Was genau bringe ich ein, das nicht ersetzt werden kann?« Das ist keine rhetorische Frage. Sie verlangt eine ehrliche Antwort — für jede einzelne Kernaufgabe der eigenen Stelle.

Dieses Buch ist der Versuch, diese Antwort zu finden. Nicht mit falscher Beruhigung und nicht mit Alarmismus, sondern mit der gleichen analytischen Nüchternheit, die Karl Marx 1867 auf die Dampfmaschine angewendet hat.

Die Mechanik ist dieselbe. Die Werkzeuge sind andere. Der Handlungsbedarf ist real.

DEIN ZUG — Die Gefährdungsanalyse

Dauer: ca. 25 Minuten

1. Notieren Sie Ihre drei wichtigsten Aufgaben in Ihrer aktuellen Stelle.
2. Bewerten Sie jede Aufgabe: Ist das Ergebnis hauptsächlich ein Dokument, eine Analyse oder ein Text? Oder ist es eine menschliche Interaktion, eine körperliche Handlung, eine relationale Entscheidung?
3. Testen Sie für jede dokumentenbasierte Aufgabe: Wie gut könnte ein KI-Tool das Ergebnis in ähnlicher Qualität produzieren — mit einer konkreten, strukturierten Eingabe?
4. Notieren Sie, was das Tool nicht kann, nicht weiß oder falsch einschätzt. Das ist Ihr vorläufiger Schutzbereich.

KI-RESISTENZ-CHECK

Bewerten Sie sich von 1–5 (1 = »trifft überhaupt nicht zu«, 5 = »trifft vollständig zu«):

1. Ich weiß, welche meiner Aufgaben hauptsächlich dokumenten- oder textbasiert sind.
2. Ich habe mindestens eine meiner Kernaufgaben mit einem KI-Tool getestet.
3. Ich kann benennen, was ein KI-Tool bei meiner Arbeit nicht leisten kann.
4. Ich unterscheide zwischen »KI könnte das erledigen« und »KI könnte das gut genug erledigen«.
5. Ich habe eine realistische Einschätzung meines eigenen Gefährdungsgrads — ohne Verleugnung, ohne Panik.

Auswertung:

20–25 Punkte: Sie sehen die Lage klar. Das ist der erste Schritt.

12–19 Punkte: Sie ahnen, was kommt — aber haben noch keine genaue Karte.

Unter 12 Punkten: Das Gespenst sitzt schon im Büro. Sie haben es noch nicht bemerkt.

Das Gespenst der Automatisierung trifft die Falschen — die gut Ausgebildeten, die sich für sicher hielten. Die erste und wichtigste Reaktion darauf ist nicht Angst, sondern Klarheit.

² Karl Marx, Das Kapital, Bd. I, Kapitel 13: »Maschinerie und große Industrie« (MEW 23, S. 391 ff.) — historische Analogie; die Formulierung [fiktiv im Geiste von Karl Marx].

Ende der Leseprobe

Das vollständige Buch mit allen zwölf Kapiteln,
dem Epilog und den KI-Resistenz-Checks
gibt es als Taschenbuch und als E-Book bei Amazon.

markusdirr.com/ki-gefeuert/